

die 2012/13 im Rahmen der Restaurierung der Hs. gewonnenen Erkenntnisse und führt anschaulich vor Augen, welche Rückschlüsse – etwa auf ein arbeitsteilig organisiertes Skriptorium – eine detaillierte kodikologische Analyse erlaubt. – Annemarie STAUFFER, *Die Velen und Registerknöpfe des Gerresheimer Evangeliars* (S. 97–102), steuert eine hochinteressante materialgeschichtliche Untersuchung der beiden in der Regel wenig beachteten Elemente ma. Hss. bei und kann die am Evangeliar montierten Registerknöpfe mit einiger Plausibilität in die erste Hälfte des 15. Jh. datieren. – Hans-Walter STORK, *Zur Paläographie des Gerresheimer Evangeliars* (S. 103–118), kann im Zuge seiner paläographischen Untersuchung einen Hauptschreiber im Evangeliar festmachen, der aber nach derzeitigem Stand in keiner anderen Kölner Hs. der Zeit nachweisbar ist, tritt für eine Datierung etwa in die Zeit von 1020 bis 1040 (und somit gegen eine Frühdatierung in die 970er Jahre) ein und erwägt St. Gereon in Köln als Entstehungsort. – Jens LIEVEN, „*vera mater nostra abbatissa Theophanu auxerit nostram vestituram*“. Zum Schenkungseintrag der Äbtissin Theophanu im Gerresheimer Evangeliar (S. 119–134), versucht, Zeit und Anlass für den Eintrag der Notiz über eine Schenkung der Gerresheimer Äbtissin Theophanu zu ergründen, und denkt an einen Zusammenhang mit der Fälschung der Gerresheimer Gründungsurkunde bzw. der offenbar um 1100 für den Konvent eingetretenen Krisenzeit. – Andreas BIHRER, *Die Handschrift im Gebrauch. Das Gerresheimer Evangeliar als Eid- und Sakristeibuch* (S. 135–152), untersucht die am Beginn des Beitrags systematisch zusammengestellten Nachträge im Evangeliar (etwa Eidformeln, Sakristeiverzeichnisse) und kann durch deren mustergültige Auswertung zeigen, dass die Hs. kontinuierlich als zentrales materielles Dokument des Konvents verstanden und benutzt wurde, im Lauf der Zeit verschiedene Funktionen (Eidbuch, Verwaltungsinstrument etc.) erhalten konnte und darüber hinaus somit auch zeittypische Entwicklungen wie den spätma. Professionalisierungsprozess in geistlichen Institutionen erkennen lässt. – Philipp FREY / Friederike SZILL, *Die Nachträge des Gerresheimer Evangeliars. Kommentierte Transkription und Übersetzung* (S. 153–161), edieren die in der Hs. nachgetragenen kurzen Texte (zwölf Eidesformeln, Äbtissinneneid von Äbtissin Richardis von der Schleiden sowie zwei Sakristeiverzeichnisse) mit kurzem Kommentar und bieten für die lateinischen Texte eine deutsche Übersetzung. – Thorsten HENKE, *Das Gandersheimer Plenar und seine Nachträge* (S. 163–182), zeigt in den Nachträgen der genannten Hs. (Kunstsammlungen der Veste Coburg, Ms. 1) interessante Parallelen zu jenen im Gerresheimer Evangeliar auf und demonstriert wie A. Bihrer den anhand der Nachträge nachvollziehbaren Funktionswandel der Hs. – Julia VON DITFURTH, *Die neuzeitlichen Nachträge im Gerresheimer Evangeliar und die Ausstattungsgeschichte der Damenstiftskirche im 17. und 18. Jahrhundert* (S. 183–206), setzt den ins Evangeliar am 30. März 1669 eingetragenen Kanonisseneid in Beziehung zur damals durchgeführten erzbischöflichen Visitation des Stiftes, rekonstruiert aus dem Visitationsprotokoll die damalige Umgestaltung der Stiftskirche, stellt zur Diskussion, ob eine zweite erschließbare Barockisierungsphase mit einem weiteren Nachtrag auf einem losen Blatt des Evangeliars aus dem 18. Jh. in Verbindung stehen könnte,